

Langes Warten auf den «Urvogel»

SEEGRÄBEN. Der Archaeopteryx gilt als wertvollstes Fossil der Welt. Entsprechend gross war Hans-Jakob Sibers Aufwand, um ein besonders schönes Exemplar in sein Sauriermuseum in Aathal zu bringen: Er benötigte die Zustimmung des deutschen Kanzleramts.

WALTER STURZENEGGER

Ist es der Urvogel oder nur einer von vielen? Der Archaeopteryx ist zwar das wohl bekannteste Fossil der Welt, birgt aber auch 151 Jahre nach der Entdeckung des ersten Exemplars im bayrischen Solnhofen noch viele Geheimnisse. Das trifft ganz besonders auf das namenlose Original «Nr. 11» zu, das vom 21. November bis 21. April 2013 im Sauriermuseum Aathal erstmals in der Schweiz zu sehen ist – treffenderweise in einem nachgebildeten Tresorraum hinter dicken Panzertüren und Gittern.

Bis es so weit war, hatte Hans-Jakob Siber, Direktor des Sauriermuseums, einige Hürden zu überwinden. «Wir benötigten ein volles Jahr, um das Stück herzubringen», blickt er zurück. «Das Ganze war mit einem aufwendigen Gang durch die Ämter verbunden und viel komplizierter als ich erwartet hatte.» Statt wie geplant im vergangenen Frühjahr, konnte sich Siber seinen neusten Ausstellungsraum erst in diesen Tagen erfüllen. Auf den ersten Blick ist der in

«Wir benötigten ein Jahr, um den Archaeopteryx nach Aathal zu bringen.»

Hans-Jakob Siber

Aathal ausgestellte Archaeopteryx wenig spektakulär. Seine versteinerten Knochen liegen auf einer 50 mal 40 Zentimeter grossen Kalkplatte, das vor 150 Millionen Jahren lebende Tier hatte wohl etwa die Grösse einer Krähe.

Beweis für Darwins Theorie

Trotzdem wird dem Fossil ein Marktwert in Millionenhöhe zugeschrieben. «Das Stück ist wie die zehn weiteren seit 1861 gefundenen Exemplare so unglaublich wertvoll, weil es zum wichtigsten Beweisstück für Charles Darwins Evolutionstheorie wurde», erklärt Siber. Schon mit dem Erlös für das erste Exemplar habe sich der damalige Finder ein Haus kaufen können. Und weil nie ein vollständig erhaltenes Fossil gefunden wurde, sei auch heute noch jedes neu entdeckte Exemplar wichtig für die Wissenschaft.

Das Original «Nr. 11» trägt im Gegensatz zu den anderen, nach Museen benannten Exemplaren, keinen Namen. «Man weiss nicht genau, wann es gefunden wurde, und der heutige private Besitzer will anonym bleiben»,

sagt Siber. Dass es den Weg nach Aathal fand, ist den guten Beziehungen Sibers zum Paläontologischen Institut München zu verdanken. Der Eigentümer hat das Institut als Treuhänder eingesetzt. Denn der kulturelle Wert der «Nr. 11» ist so gross, dass sie bereits kurz nach ihrer Entdeckung als «Deutsches Kulturgut» eingetragen wurde. «Das bedeutet, dass das Stück in Deutschland öffentlich zugänglich sein muss», erklärt Siber, «und dass es nicht ins Ausland verkauft werden darf.»

Langer Gang durch die Ämter

An sich liesse sich das Fossil einfach in einem Koffer über die Grenze transportieren. Siber brauchte dafür aber die Bewilligung des Deutschen Kanzleramts für eine temporäre Ausfuhr. Und beim Eidgenössischen Departement des Innern musste er eine Bestätigung dafür einholen, dass niemand in der Schweiz Eigentumsansprüche anmeldet und so die Rückführung nach Deutschland verhindern könnte. Dabei musste Siber zahlreiche Fristen beachten. «Als wir den Transport organisierten, merkten wir, dass unser Zeitplan nicht einzuhalten war. Überall liefen noch Fristen.» Auch war bis vor wenigen Tagen offen, wer für die Mehrwertsteuer von mehr als 100000 Franken bürgt. «Der Betrag muss abgesichert werden für den Fall, dass das Ausstellungsobjekt doch nicht mehr nach Deutschland zurückkehrt», erklärt Siber. Damit dem teuren Stück in seinem Museum nichts passiert, musste Si-

ber weitere Sicherungen einbauen, eine Kameraüberwachung installieren und eine Spezialversicherung abschliessen.

Virtueller Anflug

Trotzdem ist Siber überzeugt: «Der ausserordentliche Aufwand hat sich gelohnt.» Der Archaeopteryx «Nr. 11» besticht durch sein sehr gut erhaltenes Skelett und die ausserordentlich deutlichen Fernabdrücke. Er wird denn auch eindrücklich in Szene gesetzt. Eine 3-D-Animation erweckt ihn zu neuem Leben. Siber kommt ins Schwärmen:

«Er fliegt virtuell an, dreht eine Runde, setzt sich auf die Kalkplatte nieder und zerfällt in die Skeletteinzelteile.» Das geschieht, wie eingangs erwähnt, hinter «Panzertüren und Gittern». Die Idee dazu kam dem Museumsdirektor übrigens aufgrund eines Gerüchts, das vor Jahren die Runde machte: Ein Archaeopteryx liege bei einer Bank in Zug im Tresorraum. «Das schien mir zwar unwahrscheinlich», sagt Siber, «aber es inspirierte mich.»

www.sauriermuseum.ch



Das Fossil des Archaeopteryx wird im Sauriermuseum in Aathal ausgestellt. Bild: zvg

Robenhausen zur Zeit der Pfahlbauer

WETZIKON. Schon vor fast 150 Jahren wurden erste Spuren von Pfahlbauern in Robenhausen gefunden. Das Ortsmuseum Wetzikon zeigt eine spannende Ausstellung zum Thema – mit einzigartigen Funden aus der Pfahlbauerzeit.

MARTINA GRADMANN

Wie man heute weiss, war das Robenhauser Ried bereits vor 5000 Jahren besiedelt. Erste Funde davon wurden 1857 von Jakob Messikommer entdeckt. Er war allerdings nicht der Erste, der auf Pfahlbauersiedlungen stiess. So schreibt das Museum Wetzikon zur kommenden Ausstellung «Spurensuche – Wetzikon vor 5000 Jahren»: «Wegen des ausserordentlich tiefen Wasserstandes im Winter 1853/54 entdeckte der Lehrer Aeppli Pfähle im Hafen von Meilen. Der Präsident der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Ferdinand Keller, stellte daraufhin die Hypothese auf, es handle sich um Überreste von Behausungen. Diese und ähnliche Entdeckungen an anderen Seen regten eine eigentliche Forschertätigkeit an, das «Pfahlbauieber» brach aus.»

Pfahlbauieber in Wetzikon

Auch Jakob Messikommer war, nachdem er 1856 einen Unterkiefer und 1857 die erste Pfeilspitze gefunden hatte, richtiggehend besessen von den Pfahlbauern. Während der Korrektur des Aabachs entdeckte er erste Pfähle und grub dann fast 50 Jahre auf seinem Land, dem Riedland im Himmerich, nach Spuren der Pfahlbauer.

«Messikommer war der Erste, der herausfand, dass die Pfahlbauer nicht nur Jäger und Sammler waren, sondern auch Landwirtschaft betrieben», weiss Willi Müller vom Museum Wetzikon. Messikommer habe die ersten Textilreste gefunden, was von Experten damals als «unmöglich» abgetan wurde. Heute sind diese Textilreste in Wetzikon zu bewundern. Ein einfacher Land-



Willi Müller und Gabriela Flüeler in der Ausstellung über Pfahlbauer. Bild: Imre Mesterhazy

wirt sei Messikommer gewesen mit grossem Wissensdurst und guter Beobachtungsgabe der für seine Forschung sogar als Doctor Philosophiae honoris causa ausgezeichnet wurde, erzählt Müller. Im Museum Wetzikon sind aber

noch weitere aussergewöhnliche Fundstücke zu bewundern.

Die Robenhauser Türe

So ist erstmals die Holztüre eines Pfahlbauhauses in Wetzikon zu sehen, die

Messikommer 1868 in Robenhausen ausgegraben hat. Dieser sensationelle Fund sei lange der einzige Beleg für eine Türe aus dieser Zeit gewesen, weiss Gabriela Flüeler, die gemeinsam mit Müller die Ausstellung gestaltete. «Diese Türe oder auch der gefundene Ötzi sind für uns wie Fenster in die Vergangenheit, die uns zeigen, wie die Menschen damals gelebt haben», sagt Flüeler. Um Geschichte lebendig zu machen, müsse man sie anders vermitteln, als nur Gegenstände in Vitrinen zu zeigen. Flüeler und Müller haben deshalb einen kleinen Werkplatz installiert, wo man Fundstücke in die Hand nehmen kann, oder wie die Pfahlbauer Korn mahlen oder weben kann. «Die Pfahlbauer hatten auch grosse Kenntnisse über Bäume und Hölzer», weiss Müller, was ihn als gelernten Schreiner besonders fasziniert. So hätten sie beispielsweise für ihre Pfeilbogen nur Eibenholz verwendet, weil es hart und dehnbar sei.

«Pilgerort» Wetzikon

Messikommer, der in beinahe 50 Jahren fast zwei Drittel der Pfahlbauersiedlung in Wetzikon ausgrub, finanzierte seine Ausgrabungen auch durch den Verkauf von Objekten in alle Welt und weckte damit enormes Interesse. Wissenschaftler, Reisende und Interessierte aus aller Welt pilgerten nach Wetzikon um die Ausgrabung zu besuchen. In der jetzigen Ausstellung sind Objekte aus der museumseigenen Sammlung sowie Leihgaben des Schweizerischen Nationalmuseums zu sehen. «Damit die Robenhauser Türe in Wetzikon gezeigt werden konnte, mussten wir eine Klimavitrine installieren», erklärt Flüeler, die weiss, wie sensibel derartige Funde behandelt werden müssen. Abgerundet wird die Präsentation der Objekte durch viele leicht verständliche Hintergrundinformationen und Biografien zum Leben und Wirken von Dr. h. c. Jakob Messikommer und Pfarrer Josias Flury, beide Gründungsmitglieder der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon.

Das Museum ist jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist gratis. www.museum-wetzikon.ch

Einsturzgefahr in Walder Turnhalle

WALD. Die Tragfähigkeit des Hallenbodens der über 60-jährigen Turnhalle beim Walder Schulhaus Burg lässt keine Benützung mehr zu. Dies haben Fachleute gestern Freitag festgestellt. Wie die Gemeinde Wald in einer Mitteilung schreibt, bestehe die Gefahr, dass die Tragkonstruktion des Bodens im hinteren Teil der Halle nachgibt. Unter dem Hallenboden befindet sich ein Hohlraum von rund einem Meter Höhe. Aus diesem Grund hätten die Verantwortlichen entschieden, die Halle sicherheitshalber per sofort zu schliessen.

Für die betroffenen Schulklassen und Vereine suchen die Gemeinde sowie die Schule im Laufe der nächsten Wochen Lösungen, damit sie die sportlichen Aktivitäten anderswo ausüben können. Wie der Gemeinderat weiter schreibt, habe er die notwendigen Schritte eingeleitet, damit der Betrieb in der Turnhalle bald wieder aufgenommen werden könne.

Einzelne Holzbalken der Tragkonstruktion weisen schon seit Längerem sogenannte Braunkäse auf, weshalb die Fachleute regelmässig Kontrollen durchgeführt haben. Bereits im Jahr 2011 wurden zudem Massnahmen getroffen, um die Konstruktion zu stützen. Ausserdem ist die Gesamtanierung der Turnhalle Burg im Investitionsplan vorgesehen, wie es vonseiten der Gemeinde heisst. (jes)

IN KÜRZE

Bus landete in Wiesenbord

OETWIL/STÄFA. Zwischen Oetwil und Stäfa ist gestern kurz vor 15 Uhr ein VZO-Bus in einem Wiesenbord gelandet. Wie die Verkehrsbetriebe mitteilten, war der Bus anlässlich einer Eco-Drive-Fahrt unterwegs, als er auf der Höhe der Haltestelle Schützenhaus Wanne von der Strasse abkam. Nebst dem Fahrer waren der Fahrlehrer sowie drei weitere VZO-Chauffeure im Bus – sie blieben alle unverletzt. Laut Polizei hatte der Chauffeur die Kontrolle über das Fahrzeug verloren. (jes)